



St.-Georgs-Brief

Winter 2018

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde Poppenweiler

Jauchzet, frohlocket
S. 2 – 4

Heiligabend alleine? /
Weihnachtssingen
im Klinikum
S. 4 – 5

Der jüdische Friedhof
in Freudental
S. 6 – 8

Karl Barth –
herausragender Theologe
S. 9 – 11

Ein Sonnenaufgang
S. 12 – 14

Vorsicht bissig!
Zwei utopische? Artikel
S. 15 – 18

Orgelsanierung
Wette / Patenschaften
S. 20 – 21

Vesperkirche
S. 22

Weihnachtsmarkt
S. 19 + 23

Jauchzet, frohlocket



Liebe Leserin, lieber Leser!

„Jauchzet, frohlocket“ lautet der Titel dieses weihnachtlichen St.-Georgs-Briefs. Möglicherweise klingen Ihnen dabei die Ohren und Sie hören innerlich den Eingangs-Chor des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach. Vielleicht haben Sie diesen sogar schon mal mitgesungen?

Singen gehört zum Menschen wie das Reden und Schweigen – und ist Nahrung für die Seele wie Essen und Trinken für den Leib. Wem nicht mehr nach Singen zumute ist, trägt vermutlich eine schwere Last in und mit sich. Mir selbst zumindest geht es so, dass ich, der ich wahrlich gerne singe, Lebensmomente kenne, in denen mir nicht nur die Sprech-, sondern auch die Singstimme versagte. Dann war jeweils etwas Wichtiges aus dem Lot geraten, der Lebensfluss durcheinander gewirbelt wie bei einem Strudel. So ein Zustand sollte nicht all zu lange andauern ...

Mit den Weihnachtstagen wird auch wieder mehr Musik als sonst gehört oder selbst gemacht. Viele Menschen warten sehnsüchtig darauf, endlich wieder die bekannten Lieder und Melodien zum Christfest mitsingen zu dürfen! Denn wie schnell verschwinden diese nach den Festtagen in der Schublade – wer singt im Januar noch „Stille Nacht“?

Und so laden die Kirchen an den Festtagen besonders ein zu ihren Gottesdiensten – in denen dann die Festmusik nicht fehlen darf! Martin Luther wusste dies sehr genau, er gilt übrigens als einer der Väter des evangelischen Kirchenlieds.

So schrieb er in seiner letzten Vorrede zu einer Gesangbuchausgabe (1545): *„Singet dem Herrn ein neues Lied, singet dem Herrn alle Welt. Denn Gott hat unser Herz und Mut fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns gegeben hat zur Erlösung von Sünden, Tod und Teufel. Wer das mit Ernst glaubt, der kann's nicht lassen, er muss fröhlich sein und mit Lust davon singen und sagen, dass es andere auch hören und herzukommen.“*

Diese Freude und Einladung kommt dann ja in besonderer Weise auch in seinem schon beinahe zum Volkslied gewordenen Weihnachtslied zum Ausdruck:

*"Vom Himmel hoch da komm ich her,
ich bring euch gute neue Mär,
der guten Mär bring ich so viel,
davon ich singen und sagen will." (EG 24, 1)*

In besonderer Weise bringt J. S. Bach die überschwängliche Freude, dieses festlich gestimmte, jubilierende Jauchzen im Eingangschor des Weihnacht-oratoriums zum Ausdruck. Die sechs Teile des Oratoriums wurden 1734/35 ursprünglich als Kantaten in 6 Gottesdiensten aufgeführt (vom 1. Weihnachtstfeiertag bis Epiphania). Der im Rezitativ dargebotene fortlaufende biblische Erzähltext berichtet nicht nur die Geschichte von der Geburt Christi (nach Lukas): In den Chören (z. B. "Ehre sei Gott"), Arien und Chorälen werden die Haltung (und Gefühle) der Beteiligten dargestellt. Sie dienen gleichzeitig der Kontemplation (dem geistlichen Betrachten) und wollen das weihnachtliche, Lebenssinn stiftende Heilsgeschehen deutlich machen.


Für den Hörer erscheint heute das Werk wie aus einem Guss. In Wirklichkeit gehen einige Teile auf frühere weltliche Werke Bachs zurück, die er dann für die neue Bestimmung umtextete und musikalisch anpasste. Dieses sogenannte Parodieverfahren wurde in der Barockzeit häufig angewandt.

Wahrscheinlich hatte Bach bei der Erarbeitung der zweckorientierten Glückwunschkantate "Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!" (zum Geburtstag der Kurfürstin von Sachsen) bereits eine mögliche Verwendung für eine geistliche Kantate zum eigentlich für alle Menschen bedeutenden Geburtstag, der Geburt Christi, im Blick.

Geistliche und weltliche Musik wurden damals als Einheit gesehen. Vielleicht ist das auch ein Grund dafür, dass heute das Weihnachtsoratorium das am häufigsten aufgeführte Werk J. S. Bachs ist. Viele Menschen stimmen auch heute freudig mit ein, wenn der allseits bekannte Eingangschor erklingt:

*"Jauchzet, frohlocket! Auf preiset die Tage,
Rühmet, was heute der Höchste getan!
Lasset das Zagen, verbannet die Klage,
Stimmnet voll Jauchzen und Fröhlichkeit an!"*

Wir wünschen Ihnen, dass die vielfältige Musik zum Weihnachtsfest mit ihrem geistlichen Inhalt Ihren Alltag bereichert und nachhaltig positiv prägt. In diesem Sinne: Frohe und gesegnete Weihnachten!

 Walter Layher (Organist), Albrecht Häcker (Pfarrer)

PS: Am zweiten Weihnachtstag (26.12.) nutzen wir im Gottesdienst um 10 Uhr die Chance, viel zu singen – au uff Schwäbisch (derf mr dees?)

A Vrsuacherle: „Vom Hemml komm i her en d’Welt, i breng a Gschicht, die eich gwieß gfällt; dia Gschicht isch nei on schee on guat. I seng on sag: Se macht eich Muat.“



Weihnachtssingen an Heiligabend im Klinikum Ludwigsburg am 24.12.2018, 14.00 – 16.00 Uhr

Das jährliche Weihnachtslieder-Singen in der Klinik ist Tradition geworden. Die Klinikseelsorge sucht auch in diesem Jahr

SängerInnen, die an Heiligabend auf die Stationen gehen, um die schönen, alten Weihnachtslieder zu singen. Es geht dabei nicht darum, perfekt Musik zu machen, sondern das „Euch ist heute der Heiland geboren“ bei den Kranken und ihren Angehörigen zum Klingen zu bringen. Es gibt keine Probe, denn wir singen aus dem Herzen.

Im vergangenen Jahr konnten wir mit 5 Gruppen (ca. 100 Frauen, Männer und Kinder bzw. Jugendliche) alle Stationen des Klinikums an Heiligabend besuchen. Die Klinikseelsorge und vor allem unsere PatientInnen und Mitarbeitenden freuen sich auf Sie!

Wenn Sie etwas Gutes tun wollen und gerne die alten Weihnachtslieder singen, sind Sie bei uns genau richtig. Treffpunkt ist der Haupteingang des Klinikums, 14:00 Uhr.

Rückfragen bei Klinikpfarrerin
Hildegard Renovanz-Grützmaker,
Tel. 07141/9996238



Klinikum Ludwigsburg

Im Verbund der Regionalen
Kliniken Holding BKH



„Heiligabend allein? – Nein. Gemeinsam!“ – Herzliche Einladung!

Alle, die an Heiligabend nicht allein sein möchten, sind herzlich eingeladen, diesen Abend gemeinsam zu feiern.

Traditionell veranstaltet der Kreisdiakonieverband Ludwigsburg an Heiligabend dieses Fest in Zusammenarbeit mit der Wohnungslosenhilfe Ludwigsburg e.V. und dem Rotary Club

Ludwigsburg Alt-Württemberg. In diesem Jahr unterstützen außerdem die Evangelischen Kirchengemeinden Eglosheim und Poppenweiler diesen besonderen Abend aktiv mit.

**Wir feiern am 24.12.2018 von 16 – 20 Uhr
in der Feuersee-Mensa auf dem Schulcampus in der Karlstraße.**

Wer Interesse hat, bei dieser Veranstaltung mitzuhelfen, wendet sich bitte per Mail an g.holzwarth@kreisdiakonieverband-lb.de oder ruft beim Empfang im Haus der Kirche und Diakonie an - Telefon 07141/9542-0.

Wir wollen als Gemeinde einen Beitrag zum Gelingen dieses Festes leisten. Dafür bitten wir um Salatspenden:

Wir suchen **20 Personen** aus unserer Kirchengemeinde, die zum Heiligen Abend einen frischen Salat zubereiten und damit das Fest unterstützen. Wir benötigen **Kartoffelsalat, Karottensalat und grünen Salat (ohne Dressing)**.

Die (leeren) Schüsseln können in der Woche vor Heilig Abend im Gemeindehaus abgeholt werden und sollten am Heilig Abend vormittags (gefüllt) wieder dort abgeliefert sein. Dann werden sie abgeholt und nach Ludwigsburg gebracht.

Bitte melden Sie sich im Pfarramt, wenn Sie unser Fest mit einer Salatspende unterstützen möchten: 07144-97136. Jetzt schon: Herzlichen Dank!

Der jüdische Friedhof in Freudental

Zum Abschluss unserer kleinen Reihe über das jüdische Leben in Freudental möchten wir Ihnen den dortigen jüdischen Friedhof vorstellen. Er wurde am Fuße des Seebergs angelegt, nachdem die erste Ruhestätte



1810 zerstört wurde. Die 436 Grabsteine sind die ältesten, sichtbaren Zeugnisse deutsch-jüdischer Kultur in Freudental. Wer diesen „guten Ort“ oder das „Haus der Ewigkeit“ (Übersetzung des hebräischen Begriffs Beit Olam) besucht, wird die Unterschiede zu einem christlichen Friedhof sofort bemerken:

Der von Moos und Gras überwachsene, steinlose Teil des Friedhofs ist Mahnmal für diejenigen, die durch Vertreibung und Tod ihre letzte Ruhestatt nicht hier finden konnten. Die Grabruhe dauert ewig, die Gräber werden nicht aufgelöst. Auf den Gräbern gibt es keinen Blumenschmuck. Juden bringen traditionell Steine mit, die aufs Grab gelegt werden. Das älteste Grab befindet sich hinten rechts, die jüngsten Ruhestätten im unteren linken Teil – das entspricht der hebräischen Schreibweise. Es gibt überwiegend Einzelgräber. Bei näherer Betrachtung der Inschriften, findet man meist folgendes.

Die Worte „Hier ruht“ (auf Hebräisch abgekürzt mit zwei Buchstaben)

Ein Segensspruch, eine Eulogie, der z. B. bei Frauen lautet: Sie

Ein Segensspruch, eine Eulogie, der z. B. bei Frauen lautet: Sie



war tugendhaft und fromm, bei Männern liest man: Er war rechtschaffen und treu.

Dann folgen der Name des/der Verstorbenen, sowie der Name des Vaters oder des Gatten, das Sterbe- und Begräbnisdatum und TNZBH, die hebräische Abkürzung für: „Möge seine/ihre Seele eingebunden sein in den Bund des Lebens“.

Interessant ist, dass bei älteren Grabsteinen alles in hebräischer Schrift auf der Vorderseite notiert ist, dann auf der Rückseite zunächst der Name und die Daten in deutscher Sprache dazukamen und bei Grabsteinen jüngerer Datums die deutsche Inschrift auf die vordere Seite kam. Zu sehen

sind auch Symbole wie ein Messer für den Mohel (den Beschneider), das Widderhorn (Schofar) bei denjenigen, die an Rosh Hashana und Jom Kippur (den höchsten jüdischen Feiertagen) das Widderhorn blasen durften – ein Ehrenamt.



Andere Symbole sind die Levitenkanne – auch mit Hand in ausgießende Geste: Sie schmückt den Grabstein eines Leviten, der die Hände des Priesters wäscht, drei- oder neunarmige Leuchter mit abgebrochenen Kerzen oder ein Vogelpaar symbolisieren oft ein Frauengrab. Ein gebrochener Baumstamm steht für den Tod eines jungen Menschen.

Von großem Heimweh erzählt der Grabstein von Julius Marx aus dem Jahre 1970: Er wollte unbedingt in Freudental bestattet werden, obwohl er einst wegen der schwierigen politischen Lage geflohen war. Die große

Liebe zu seinem Heimatdorf ist in seinem Gedicht „O du mein kleines Dorf“ festgehalten, dessen Anfangszeilen auf seinem Grabstein zu finden sind. Zivilcourage bewies Hermann Hofmann, der auf einem Aussiedlerhof bei Freudental lebte. Sein Enkel erinnert sich, dass er die verstorbenen Juden auch dann noch zum Friedhof fuhr, als das verboten war. Er habe stets gesagt: „Das sind meine Gäule, die den Wagen ziehen, nicht ich.“

Leider gibt es auch heute noch judenfeindliche Aktionen: So wurde der Friedhof in der Nacht zum 2.10.2007 geschändet: Der Zaun wurde eingegraben und etliche Grabsteine umgestoßen. Das Hakenkreuz und „Juden-sau“ sowie „SS“ wurden auf verschiedene Grabsteine gesprayt, die Spuren sind heute noch sichtbar. Die Polizei ging von einem rechtsextremistischen Hintergrund aus.

Ein schöner Spazierweg führt vom Pädagogisch-Kulturellen Centrum, wo Sie auch den Schlüssel erhalten, zum Friedhof. Männliche Besucher sollten aus Respekt ihren Kopf bedecken. Lassen Sie diesen Ort auf sich wirken, nehmen Sie sich Zeit und spüren Sie den Geschichten nach, die hier lebendig werden.

 *Angelika Rothermel-Geiger*



Evangelische Persönlichkeiten:

Karl Barth (1886-1968) - „Kirchenvater des 20. Jahrhunderts“

Am 10. Dezember dieses Jahres jährt sich der Todestag des schweizer Theologen Karl Barth zum 50. Mal. Barth gilt durch die von ihm begründete Dialektische Theologie als der wichtigste evangelische Theologe des vergangenen Jahrhunderts. Aufgrund seines 13-bändigen Hauptwerks „Kirchliche Dogmatik“ wird er auch als „Kirchenvater des 20. Jahrhunderts“ bezeichnet.

Barth wurde als ältestes von fünf Kindern in Basel geboren und studierte Theologie in Bern, Berlin, Tübingen und Marburg. Mit 25 Jahren wurde er Pfarrer in Safenwil, einem schweizer Dorf im Aargau. Dort wurde er mit den sozialen Problemen der Textilarbeiter in seiner Gemeinde konfrontiert, die 11-15 Stunden pro Tag für geringe Löhne arbeiteten. Barth engagierte sich für eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und beteiligte sich deshalb 1911 an der Gründung einer Textilarbeiter-Gewerkschaft in Safenwil.



Karl Barth Archiv, Basel - Fotografien Maria Netter

Angesichts der vorgefundenen sozialen Wirklichkeit empfand Barth immer stärker die Unzulänglichkeit seiner theologischen Ausbildung. Er fragte sich, was er den Menschen in seinen Predigten überhaupt Hilfreiches sagen könnte. So begann er 1916 den Römerbrief des Paulus neu zu lesen und für sich zu kommentieren. In diesem Kommentar entwickelte der junge Dorfpfarrer einen ganz neuen theologischen Ansatz, die „Wort-Gottes-Theologie“, die später auch als Dialektische Theologie

bezeichnet wurde. Gotteserkenntnis ist demnach nicht in der Schöpfung möglich, sondern allein in Jesus Christus. Die Veröffentlichung seines Römerbrief-Kommentars 1919 machte Barth mit einem Schlag so berühmt, dass er 1921 auf einen für ihn eingerichteten Lehrstuhl nach Göttingen berufen wurde: Ohne akademische Voraussetzungen wie Doktorarbeit und Habilitation wurde er so vom Dorfpfarrer zum Professor. 1925 wechselte er nach Münster, 1930 nach Bonn. 1931 trat Barth in die SPD ein, um seine oppositionelle Haltung gegenüber Obrigkeitsstaat und Nationalismus deutlich zu machen.

Mit der Machtübernahme des Nationalsozialismus 1933 veränderte sich Barths Arbeitsschwerpunkt, und er wurde zum theologischen Lehrer der neu entstehenden Bekennenden Kirche, einer protestantischen Minderheit, die sich der ideologischen Gleichschaltung der Evangelischen Kirche widersetzte. Barth arbeitete die „Barmer Theologische Erklärung“ aus, die auf der 1. Synode der Bekennenden Kirche im Mai 1934 von Vertretern aus 18 Landeskirchen einstimmig angenommen wurde. Er nahm an dieser Synode in Wuppertal-Barmen als Kirchengemeinderat teil, ebenso wie der spätere Bundespräsident Gustav Heinemann. Der Text wurde die theologische Basis des kirchlichen Widerstand gegen eine staatliche Vereinnahmung und findet sich im Textteil unseres Gesangbuchs im Kapitel „Bekenntnisse“ unter der Nr. 836 auf den Seiten 1506-1509.

Die 6 Thesen dieser Erklärung fassten Barths bisherige theologische Arbeit zusammen und markierten gleichzeitig den Widerstand gegen jede totalitäre Ideologie. Die erste These lautet: „Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben. – Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche (...) außer und neben diesem einen Wort Gottes auch noch andere Ereignisse, Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.“

Nachdem Barth den Beamteneid auf Hitler verweigert hatte, verlor er im Frühjahr 1935 seine Professur in Bonn. Er war nur bereit gewesen, den Eid mit dem Zusatz „...soweit ich es als evangelischer Christ verantworten kann“ zu leisten. Kurze Zeit später wurde er an die Universität Basel berufen, wo er bis 1962 wirkte. Hier entstanden bis zu seinem Tod die meisten Bände seines Hauptwerks „Kirchliche Dogmatik“, mit dem er schon 1932 in Bonn angefangen hatte.

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs setzte sich Barth für die Versöhnung zwischen den Völkern in Zeiten des Kalten Krieges ein. Er wollte die Kirchen in West und Ost zu einem gemeinsamen Widerstand gegen die Aufrüstung ermutigen und so zur Entmilitarisierung und zur Demokratisierung Europas beitragen. Besonders der Kampf gegen die atomare Aufrüstung lag ihm am Herzen. Er sah die Massenvernichtungswaffen als Angriff auf die Grundsubstanz des christlichen Glaubens. Die Kirchen müssten zu diesen Waffen – wie nach 1933 zum NS-Staat – eindeutig und unüberhörbar Nein sagen.

In seinem letzten Interview vom November 1968 hat Barth rückblickend auf sein Leben u. a. gesagt: „Das letzte Wort, das ich als Theologe und auch als Politiker zu sagen habe, ist nicht ein Begriff wie ‚Gnade‘, sondern ist ein Name: Jesus Christus. Er ist die Gnade, und er ist das Letzte, jenseits von Welt und Kirche und auch von Theologie. (...) Dort ist auch der Antrieb zur Arbeit, zum Kampf, auch der Antrieb zur Gemeinschaft, zum Mitmenschen.“



Gisela Köber



Ein neuer Tag beginnt

Es ist nicht mal halb sechs, als mein Wecker die Stille der Nacht zerreißt. Dabei lässt er völlig außer Acht, dass heute Sonntag ist.

Aber jetzt kommt es darauf an, den inneren Schweinehund zu überwinden. Der ist im Gegensatz zu mir bereits hellwach. „Dreh dich ruhig nochmal um, du kannst ja locker noch drei Stunden schlafen“, sucht er meine kleine morgendliche Schwäche auszunutzen. Aber ich schlage ihm ein Schnippchen, springe mit einem Satz aus dem kuscheligen Bett und

greife nach der Fotoausrüstung, die ich bereits gestern Abend zurechtgelegt habe.

Nur einige Minuten später trotte ich hinaus auf die Felder, den nur schemenhaft erkennbaren Lemberg als Wegweiser vor mir. Bald habe ich ein geeignetes Plätzchen gefunden und beginne all die mitgeschleppten Taschen auszupacken. Nachdem alle Utensilien aufgebaut, griffbereit angeordnet und gegen morgendliche Tapsigkeit gesichert sind, haben sich meine Augen längst an die Dunkelheit gewöhnt.

Hinter mir spielt die leichte Morgenbrise im mannshohen Maisfeld, während über dem Apfelbaum gleich rechts noch die Sterne funkeln. Hinter dem Lemberg ist schon der Tag zu erahnen und langsam beginnt die morgendliche blaue Stunde.

Zögernd macht das Schwarz Platz für ein kräftiges Dunkelblau, welches mehr und mehr an Leuchtkraft gewinnt. Am Horizont ist nun ein rötlicher Streifen erkennbar. Jetzt bleiben nur wenige Momente für zwei, drei Fotos, dann sind die Sterne bereits verschwunden.

Hinter dem Lemberg hat inzwischen der helle Schein die Hauptrolle übernommen, jetzt kann es keinen Zweifel mehr geben, wo genau die Sonne aufgehen wird. Schon glaubt man, sie müsse jeden Moment am Horizont sichtbar werden, aber die Ungeduld ist völlig unbegründet. Die Natur hat vorher noch ein paar Szenen im Repertoire, welche den Spannungsbogen dieses morgendlichen Schauspiels in beeindruckender Weise aufbauen. Das wissen auch die Vögel, die in den Bäumen und Büschen um mich herum sitzen und die mit ihrem Gesang den musikalischen Hintergrund beisteuern.

Ein gleißendes Gelb umgibt jetzt den Lemberg und wenn man seinen Blick weitet, nimmt man den feinen Farbverlauf wahr, der in immer tieferes Blau mündet.


Einige harmlose Wolken ziehen vorbei, vorsichtig geben auch sie das Hellgelb wieder und nur wenig später leuchten sie in einem zarten Rosa. So als gäbe es irgendwo einen Farbreger, den jemand kontinuierlich höher zieht, wird das Leuchten zusehends kräftiger. Dabei verändert sich die Farbe in ein fast knalliges Rot und nimmt in Schattierungen sogar eine zag-



hafte Verschiebung ins Lila an. Passend zu den visuellen Eindrücken schieben nun auch die gefiederten Akteure den Lautstärkereglern behutsam höher.

Am Horizont mischt sich bereits wieder kräftig strahlendes Gelb ein, beansprucht immer mehr Aufmerksamkeit, um sich nur kurz darauf mit dem Rot zu vereinen — der Himmel scheint zu brennen. Zwar bediene ich beeindruckt meine Kamera, Regie führt aber eindeutig die Natur.

Das dunkle Blau am Rand des Stimmungsbildes ist verschwunden, jetzt bilden die helleren Blautöne das passende Passepartout für dieses Kunstwerk. Der Lemberg steht nun voll im Spotlight und plötzlich schieben sich die ersten Sonnenstrahlen an den Bäumen vorbei. Auf einmal geht alles blitzschnell, schon hat die Sonne den Lemberg erklommen und während ich mich nun langsam auf den Rückweg mache, vertreibt sie wohlthuend das Klamme aus meinen Knochen. Ein neuer Tag hat begonnen und ich freue mich jetzt auf eine schöne Tasse Cappuccino vor dem Gottesdienst.

 Klaus Häcker



Poppenweiler St.-Georgs-Kirche wird auf versteigert



Ich sehe es schon kommen:

In wenigen Jahren kann unsere St.-Georgs-Kirche über Ebay ersteigert werden. Vielleicht wird sie dann ein Kino, das ich – ehrlich gesagt – in Poppenweiler schon lange vermisse. Oder ein Künstleratelier? Wer weiß ...?

Ich wage zu behaupten, dass es bis dahin sicherlich nur noch wenige evangelische Gemeindeglieder gibt, die sich zwar evangelisch nennen, aber doch kein Kirchengebäude brauchen. Sie holen sich ihren göttlichen Zuspruch über das Internet und sind in einem virtuellen Netz untereinander verbunden, sprechen sich Trost zu und surfen bei seelischen Problemen Ratschlag suchend ebenfalls im allwissenden Netz.

Die Kosten für das Kirchengebäude, den Pfarrer, das Pfarramt, den evangelischen Kindergarten oder eine funktionsfähige Diakoniestation am Ort kann dann ohnehin niemand mehr bezahlen: zu viele Evangelische sind aus der Kirche ausgetreten! Woher soll also das Geld, das früher über die Kirchensteuer floss, kommen. Ach, wir werden bestimmt anderswie mit unserem Glauben klar kommen.

Es fängt im Kleinen an: Die Kinder werden in eine X-beliebige Kita gebracht, wo sie den ganzen Tag über, manchmal sogar auch am Wochenende, betreut werden. Glauben lernen – wie soll das überhaupt gehen?

Ach ja, das Gemeindehaus braucht auch keiner mehr. Die Angebote finden kein Interesse. Es gibt doch auch außerhalb der Kirche sooo viele Angebote statt und man kann doch nicht immer zu allen gehen!

Die Anzahl der Konfirmanden kann man an einer Hand abzählen. Der Konfirmandenunterricht findet dezentral übers Internet statt. Man meldet sich online an und erhält online Aufgaben, die man abarbeitet. Die Konfirmation selbst findet dann zentral in einer regionalen Kirche statt. Es werden Plätze vergeben an diejenigen, die sich am schnellsten übers Netz gemeldet haben. Für all jene, die keinen Platz bekommen haben, wird via Internet die Feierlichkeit übertragen. Ja, die Urkunden zur Konfirmation drucken sich die Jugendlichen bei Bedarf selbst am PC aus.

Aber was wird mit den Trauungen? Ja die, die finden doch sowieso an anderen Orten statt. Es gibt doch so viele schöne Orte, die viel besser passen und bei denen gleich der Festsaal nebenan ist. Ach ja und evangelisch sind die Trauungen doch sowieso nicht mehr. Freie Trauredner übernehmen das doch ohnehin schon lange.

Bleiben noch Bestattungen. Aber für so wenige kirchentreue Gemeindeglieder kann man ja wirklich nicht verlangen, dass ein Pfarrer die Grabrede hält, der extra von sonst wo herkommen muss. Eine Beziehung zu einem Gemeindeglied hat diese Person doch ohnehin nicht!

Also, wozu eine Kirche?



Poppenweiler St.-Georgs-Kirche feiert 2178 ihr 750-jähriges Bestehen

Am Pfingstfest 2178 feiern wir das 750-jährige Bestehen unserer ehrwürdigen St.-Georgs-Kirche! Ein Festgottesdienst läutet die Festwoche ein. Weitere Details erfahren Sie aus dem Ihnen separat zugehenden Infoblatt.

Für den Festakt hat die Landesbischöfin ihr Kommen zugesagt, ebenso wird das Fernsehen live den Gottesdienst übertragen.

Sah man noch zu Beginn des 21. Jahrhunderts voll Sorge auf die immer mehr zurückgehende Zahl der Gemeindeglieder, nahm die Zahl derer, die sich von den sonntäglichen Gottesdiensten inspirieren lassen immer mehr zu. Derzeit überlegt sich der Kirchengemeinderat, eine Empore in das Kirchengebäude einziehen lassen, wie man sie schon früher hatte, um der wachsenden Zahl der Gottesdienstbesucher gerecht zu werden.

Da bei einem Gottesdienst, zu dem die Konfirmanden stets jeden Sonntag etwas beitragen, auch immer die Mehrzahl der Eltern der Jugendlichen anwesend ist, ist die Kirche jeden Sonntag gut besucht. Das wirkt sich natürlich auch auf das Opfer aus, welches immer sehr generös ausfällt. Poppenweiler liegt hier im Distrikt weit über dem Durchschnitt. Die Kirchengemeinde hat es nicht mehr nötig, wie in anderen Gemeinden üblich, Spendensammlungen für die eine oder andere Renovierung durchzuführen. Dank der freigiebigen, hohen Opferbeträge kann es sich die Kirchengemeinde leisten, zwei eigene Pfarrer anzustellen. Die Beiden haben aber auch genug zu tun: Sei es im schulischen Religionsunterricht, bei Geburtstags- oder Krankenbesuchen, den vielen Kasualien und natürlich auch bei der einen oder anderen kirchlichen Veranstaltung.

So ist es schon seit vielen Jahren in Poppenweiler üblich, dass zwei Sonderzüge die Poppenweiler Evangelischen (manchmal sind ehrlicherweise auch Andersgläubige darunter) bei einem Gemeindeausflug durch unser schönes Ländle fahren, natürlich für alle gratis.

Erfreulich ist auch, dass wir bei der Anzahl der kirchlichen Trauungen weit über dem Durchschnitt in der Baden-Württembergischen Landeskirche liegen. Dazu kommt noch die Tatsache, dass es sich die Verwandtschaft von Braut und Bräutigam nicht nehmen lässt, vor einer Trauung, die Kirche auf Hochglanz zu bringen. Ein richtiger Wettstreit scheint darüber ausgebrochen zu sein. Übrigens: die Trautermine sind weit im Voraus ausgebucht!

Ähnlich verhält es sich mit der steigenden Zahl der Konfirmanden. Im Jahr 2178 werden vier Konfirmationssonntage benötigt, damit alle Konfirmanden ihr „Ja“ zu ihrem eigenen Glauben sprechen können. Da sich die Verwandtschaft ebenfalls auf alle vier Sonntage verteilt, hat nahezu die gesamte Kirchengemeinde die Möglichkeit, daran teilnehmen.

Nicht anders ist es bei Kindern, die zur Taufe gebracht werden. Auf fast jede zweite Geburt kann man in Poppenweiler eine Taufe rechnen. Die Aussichten sind rosig!

**Freuen Sie sich mit auf das 750-jährige Kirchenjubiläum
am Pfingstsonntag 2178!**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

welchem der zwei utopischen Artikel schenken Sie Glauben?

Die Zukunft der Kirche liegt bei uns allen. Wir haben es in der Hand, wie es mit unserer Kirche und ihren vielen Angeboten weiter geht. Allerdings werden auch wir in Poppenweiler spätestens im Jahr 2030 sehr deutlich merken, dass „die Kirche“ immer mehr sparen muss und wir mit anderen Gemeinden in vielerlei Hinsicht zur Kooperation übergehen werden.

Kann man aber etwas tun, um Abzeichnung aufzuhalten? Wie kann die Kirche in Konkurrenz zu allen anderen Angeboten bestehen bleiben? Warum ist ein sonntäglicher Gottesdienst oft so gering besucht? Liegt es an der Art der Gottesdienste? Ist es zu viel, jeden Sonntag einen Gottesdienst abzuhalten? Liegt es an der Uhrzeit? Oder an dem eigenen Lebensrhythmus, in den ein Sonntagsgottesdienst partout nicht so recht passen will?



Vielleicht können Sie ein paar Gedanken und Ideen niederschreiben und sie uns zukommen lassen. Jede/r kann seine Wünsche und Überlegungen einbringen. Vielleicht gelingt es uns, eine Veränderung, falls sie erforderlich erscheint, zu bewirken.

Ich bin gespannt auf Ihre Ideen!

 Charlotte Kucher



Dieses Produkt **Dachs** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. www.Gemeindebriefdruckerei.de

Konfirmanden backen für Brot-für-die Welt!



Bereits zum 5. Mal in Folge bäckt der jeweils aktuelle Konfirmandenjahrgang mit Bäckermeister Kleinle!

Die Jugendlichen werden in diesem Jahr anstelle ihres Konfirmandenunterrichts an einem Mittwoch mit Bäckermeister Volker Kleinle aus der Dinkel-Bäckerei fachkundig Brotteig zubereiten, kneten und backen. Diese Brote werden anschließend schockgefrostet und am 1. Dezember frisch für den Verkauf herausgebacken.

Die Ziele dieser Aktion sind:

- im Konfirmandenunterricht das Thema Brot praktisch werden zu lassen in Verbindung zum Hunger in der Welt und der Situation von Jugendlichen in Afrika, Südamerika oder Asien
- mindestens 5.000 Brote in Württemberg zu backen und gegen Spende abzugeben. Der Erlös soll von Brot für die Welt geförderten Ausbildungsprojekten für Jugendliche zugute kommen
- dass Jugendliche durch das Backen von Brot ihre Nahrung neu wertschätzen lernen und sich so Gedanken über den eigenen Konsum machen.

Nebenbei erfahren die Jugendlichen noch etwas über das Bäckerhandwerk. Verkauft wird das Brot direkt aus dem Zelt, das Sie auf dem Weihnachtsmarkt finden. Im letzten Jahr wurden annähernd 150 Brote verkauft. Diese Zahl zu toppen, ist das Ziel.

Informationen zu der Aktion finden Sie im Internet unter: <https://www.5000-brote.de/>

Ein Prospekt von „Brot für die Welt“ liegt bei. Wir bitten um Beachtung.

Sanierung unserer Walcker-Orgel

Seit diesem Sommer bieten wir Ihnen einige Möglichkeiten an, zur dringend nötigen Sanierung unserer 50-jährigen Orgel beizutragen. Die zwei derzeit wichtigsten größeren Aktionen sind dabei die **Orgelwette** sowie die Möglichkeit einer **Pfeifenpatenschaft**:

Aktion 1: Wir beide



Bild: Oliver Bürkle

(Organist Walter Layher + Pfarrer Albrecht Häcker)

wetten,
dass sich bis zum 11.11.2019 keine 111 Personen finden, die je 111 Euro (oder mehr) für die Orgel spenden! Unser Wetteinsatz, falls wir die Wette verlieren:

Ein Konzert mit Freunden, in dem wir beide in ungewohnten Rollen auftreten.

Jede Spenderin und jeder Spender, die gegen uns antreten, erhält (zusätzlich zur Spendenbescheinigung) eine Eintrittskarte zu diesem Konzert!

Aktion 2: Werden Sie Pfeifenpate / Pfeifenpatin!

Zur klanglichen Verbesserung der Orgel werden zwei neue Register eingebaut, die bisher fehlten – so genannte „Zungenregister“ mit dem Klang von Oboe und Trompete.

Sie können die Kosten für je eine Pfeife übernehmen!

Die Übersicht über die Pfeifen erkennen Sie auf der nächsten Seite. Die Kosten für eine Pfeife liegen zwischen 100 Euro und 250 Euro.

Sie erhalten dafür (zusätzlich zur Spendenbescheinigung) eine Patenurkunde des Förderkreises sowie (nach dem erfolgreichen Umbau) eine kleine Pfeife aus einem der beiden Alt-Register, die für die neuen Register weichen.

Dazu wird Ihr Name im Plan, der in der Kirche aushängt, eingetragen (falls Sie nicht widersprechen)!



Bankverbindungen:

Evang. Kirchengemeinde Poppenweiler
IBAN: DE86 6045 0050 0000 1115 04
BIC: SOLADES1LBG

Förderkreis St.-Georgs-Kirche:

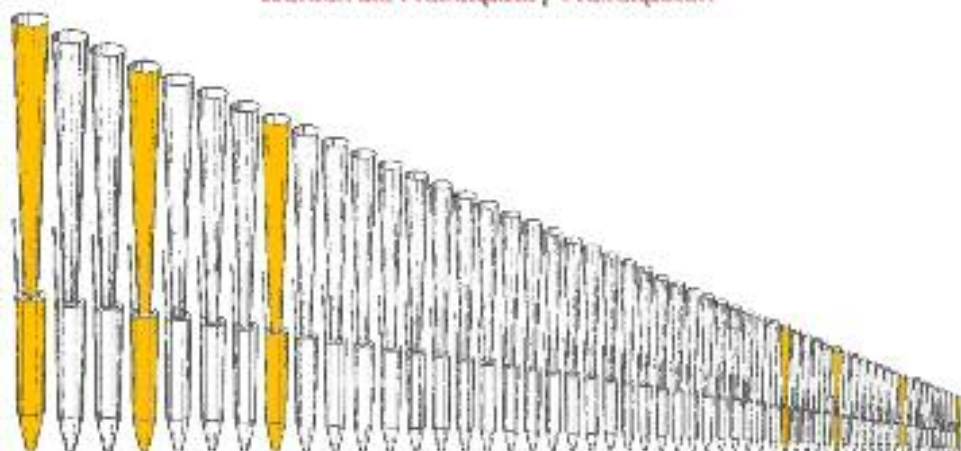
Evang. Kirchengemeinde Poppenweiler
IBAN: DE60 6049 0150 0360 8450 10
BIC: GENODES1LBG

Betreff: Orgelsanierung Aktions-Nr.

Pfeifenpatenschaften Stand Ende Oktober 2018:

Register „Oboe“ im Manual II: 56 Pfeifen

Werden Sie Pfeifenpate / Pfeifenpatin!



je 200 €

C - G

je 180 €

Gis - Dis

je 100 €

E - H

je 150 €

e - g

je 140 €

ga - da'

je 120 €

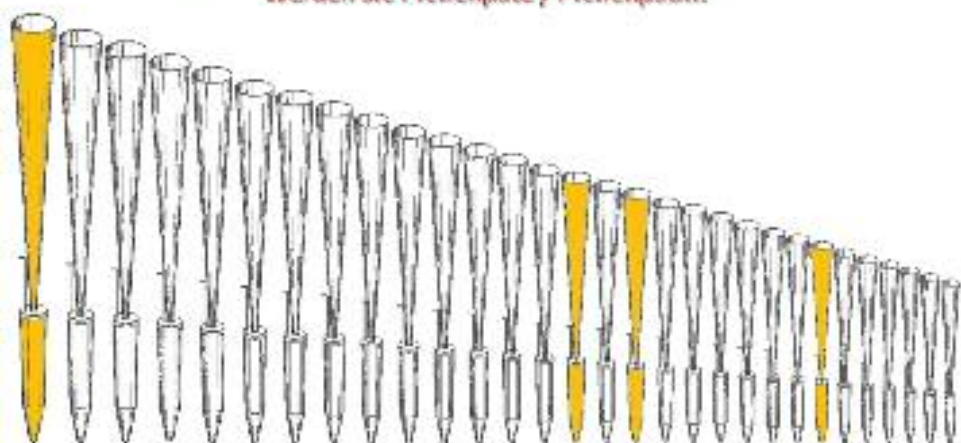
e' - f'

je 150 €

e' - g'

Register „Trompete“ im Pedal (Bass): 30 Pfeifen

Werden Sie Pfeifenpate / Pfeifenpatin!



je 250 €

je 225 €

je 200 €

je 175 €

je 150 €

C	C#	D	D#	E	F	F#	G	G#	A	B	H	C	C#	D	D#	E	F	F#	G	G#	A	B	H	C	C#	D	D#	E	F	F#	G	G#	A	B	H
---	----	---	----	---	---	----	---	----	---	---	---	---	----	---	----	---	---	----	---	----	---	---	---	---	----	---	----	---	---	----	---	----	---	---	---



Die 10. Ludwigsburger Vesperkirche findet vom 10. Februar bis zum 3. März 2019 statt.

Die Vesperkirche lebt vom Engagement vieler Einzelner Männer und Frauen.

Auch im Jahr 2019 benötigen wir Ihre Hilfe ...

... um wieder drei schöne, abwechslungsreiche, spannende, begegnungsintensive und an Leib und Seele sättigende Vesperkirchen-Wochen zu erleben!

Die ehrenamtliche Mitarbeit wird von Frau Bärbel Albrecht koordiniert.

Wenn Sie wissen möchten, wo, wann und wie Sie uns am besten unterstützen können, dann setzen Sie sich doch mit ihr in Verbindung (s. unten). Sie werden dann am 14. Januar 2019, 19 Uhr, in die Friedenskirche zu einem Vortreffen eingeladen.

Außerdem freuen wir uns auch über Kuchenspenden für die Vesperkirche. Falls Sie in den drei Wochen für uns backen möchten, bitten wir Folgendes zu beachten:

Bei der Vesperkirche dürfen wir nur durchgebackene Kuchen (ohne Sahne, ohne rohe Eier) ausgeben. Wir bitten Sie außerdem auf die Zugaben von Alkohol zu verzichten. Es werden täglich ca. 40 Kuchen benötigt!

Zur besser Koordination bitten wir um eine Anmeldung der Tage, an denen Sie einen Kuchen spenden möchten. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer: 07141/9542921 oder per Mail: b.albrecht@kreisdiakonieverband-lb.de

Förderkreis-Angebote beim Weihnachtsmarkt am 1. Dezember



Kalender 2019
Förderkreis St.-Georgs-Kirche Poppenweiler
Poppenweiler Ansichten - damals und heute

Beim Weihnachtsmarkt bietet der Förderkreis St.-Georgs-Kirche wieder den beliebten und rasch vergriffenen Kalender mit Poppenweiler Motiven an. Der Preis bleibt stabil bei 12 Euro. Sie finden im Kalender historische Ansichten von örtlichen Gebäuden und immer als Pendant ein aktuelles Bild daneben. Es ist interessant, zu sehen, wie sich Poppenweiler gewandelt hat. Wir bedanken uns bei den vielen Familien, die ihre Bilder zur Verfügung stellten, sehr herzlich!

Für 7,50 Euro gibt es dieses Jahr nach dem erfolgreichen Verkauf unserer beschrifteten Christbaumkugeln den dritten Teil der Weihnachtsgeschichte „Und als die Engel ...“.

Selbstverständlich gibt es auch Kugeln der Serien 1 und 2 zu kaufen. Im nächsten Jahr wird das Set vervollständigt.



Kugel 2016



Kugel 2017



Kugel 2018

Selbstverständlich gibt es auch Kugeln der Serien 1 und 2 zu kaufen. Im nächsten Jahr wird das Set vervollständigt.



Zum Verschenken oder zum selbst genießen sind sowohl unsere „Orgel-Schokolade“ als auch die Gutsle geeignet.

Ganz herzlichen Dank allen Beteiligten!



Charlotte Kucher



Gruppen und Kreise

Spielkreise

dienstags: Spielkreis „Rasselbande“ 9.30 –11.00 Uhr

mittwochs: Spielkreis „Windelflitzer“ 9.30 - 11.00 Uhr

Die jeweiligen Kreise treffen sich im evang. Gemeindehaus, St.-Georg-Straße 6.

Ansprechpartnerin für alle Spielkreise ist Nicole Maisenbacher, E-Mail: spielkreis-pw@web.de, Telefon: 0176 80092397. Frau Maisenbacher informiert Sie auch über freie Plätze.



Meditativer Kreistanz

Zweimal im Monat donnerstags von 20.00 - 21.30 Uhr lädt Frau Brunhilde Fischer-Ressler zum meditativen Tanzen ins Evang. Gemeindehaus ein.

Stoppersocken und Getränke sind ratsam. Für mehr Informationen kontaktieren Sie Frau Fischer-Ressler unter Telefon 07144- 863511 (nach 18 Uhr). Die einzelnen Termine finden Sie im Poppenweiler „Blättle“ unter der Rubrik „Veranstaltungen im evangelischen Gemeindehaus“. Die nächsten Termine sind: 6. Dezember 2018, 17. Januar, 31. Januar, 14. Februar, 14. März, 28. März und 11. April 2019.



Frauenkreis

Der Frauenkreis trifft sich – sofern nichts anderes angegeben wird – einmal im Monat mittwochs um 19.30 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus. Die Termine werden rechtzeitig im Poppenweiler „Blättle“ veröffentlicht. Die nächsten Termine sind: 12. Dezember 2018, 23. Januar, 29. Januar, 14. Februar, 20. Februar, 1. März, 20. März und 3. April 2019.

Kontakt: Elisabeth Gfrörer, Telefon 07144-4925
Irmela Kluge, Telefon 07144-5591
Gisela Köber, Telefon 07144-4263
Hannelore Rühle, Telefon 07144-15655



Seniorenkreis

Einmal im Monat, in der Regel am 2. Dienstag im Monat um 14 Uhr, laden wir alle Seniorinnen und Senioren ab 70 Jahren ins Evang. Gemeindehaus ein. Ein Team organisiert die Treffen und freut sich über viele BesucherInnen. Die Treffen sind unterhaltsam und interessant.

Die nächsten Termine sind: 11. Dezember 2018, 8. Januar, 12. Februar und 12. März 2019.

Kontakt: Luitgard Herzberg, Telefon 07144-16450
Anita Lommer, Telefon 07144-97173
Erika Scholpp, Telefon 07144-4170



Kinder und Jugendliche im Alter von 4-12 Jahren sind einmal im Monat von 10 - 11.15 Uhr herzlich eingeladen zur Kinderkirche ins evang. Gemeindehaus:

Das junge Kinderkirchteam erzählt spannende Geschichten, singt, betet, lacht und spielt mit den Kindern – ganz nach dem Motto: Spaß haben und dabei auch noch etwas über die Bibel erfahren! Die aktuellen Termine sind aus dem Poppenweiler „Blättele“ ersichtlich, sowie über die

Aushänge an der Kirche und dem evangelischen Gemeindehaus.



Jugendgruppe JU'nME

Jugend meets ... zusammen mit anderen Jugendlichen erleben, dass Gemeinde jung, frisch und cool sein kann.

**Meets was?
Regeln?**

Das muss jeder für selbst herausfinden!

Sind alle in unserem Logo verborgen:

DU und ICH, verbunden durch unser Christsein.

Wie das geht, ob das Spaß machen kann, usw. probieren wir einfach aus.

Meets wann? 10. Dezember 2018 – Kommt doch einfach mal ganz locker und spontan vorbei, seid einfach dabei – wir machen das alle so. Bis bald!

Wichtige Termine

Termin	Zeitpunkt	Veranstaltung	Ort
16. Dezember	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Taufen und Beteiligung der Konfirmandinnen und Konfirmanden	St.-Georgs-Kirche
23. Dezember	10.00 Uhr	Musikalischer Gottesdienst	Laurentiuskirche Neckarweihingen
24. Dezember <i>Heilig Abend</i>	15.00 Uhr	Familiengottesdienst mit Krippenspiel	St.-Georgs-Kirche
24. Dezember <i>Heilig Abend</i>	17.00 Uhr	Christvesper	St.-Georgs-Kirche
25. Dezember <i>1. Weihnachtstag</i>	10.00 Uhr	Festgottesdienst	St.-Georgs-Kirche
26. Dezember <i>2. Weihnachtstag</i>	10.00 Uhr	Gottesdienst	St.-Georgs-Kirche
31. Dezember <i>Altjahrabend</i>	18.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	St.-Georgs-Kirche
6. Januar <i>Erscheinungsfest</i>	10.00 Uhr	Gottesdienst	Walter und Emilie Rächle-Stift
13. Januar	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Taufen	St.-Georgs-Kirche
10. Februar	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Taufen	St.-Georgs-Kirche
17. März	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Feier der Goldenen Konfirmation	St.-Georgs-Kirche
24. März	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Taufen	St.-Georgs-Kirche
13. April		Konzert des Musikvereins Poppenweiler zugunsten der Orgelsanierung	St.-Georgs-Kirche
18. April <i>Gründonnerstag</i>	19.00 Uhr	Abendandacht mit Abendmahl	St.-Georgs-Kirche
19. April <i>Karfreitag</i>	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	St.-Georgs-Kirche
21. April Ostersonntag	10.00 Uhr	Festgottesdienst	St.-Georgs-Kirche
22. April <i>Ostermontag</i>	10.00 Uhr	Gottesdienst	St.-Georgs-Kirche
28. April	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Taufen	St.-Georgs-Kirche

Wichtige Adressen:

Evang. Pfarramt

Pfarrer Albrecht Häcker, Hochdorfer Str. 5,
Tel.: 97136, Fax: 862075

E-Mail: Pfarramt.Poppenweiler@elkw.de

Internet: www.evangelisch-kirchgemeindepoppenweiler.de

Bankverbindung: Kreissparkasse Ludwigsburg

IBAN: DE86 6045 0050 0000 1115 04, BIC: SOLADES1LBG.

Pfarrbüro: Petra Grünewald, Tel. 97136

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Dienstag 10.00 -12.00 Uhr

Freitag 10.00-12.00 Uhr und 14.00-15.30 Uhr

Gemeindehaus: St.-Georg-Straße 6,

Hausmeisterin Jacqueline Thumulla, Tel. 97040

Mesnerin: Annamaria Pace-Epple, Tel. 889125

Kirchenpflegerin: Daniela Holdorff, Tel. 16739

Evang. Kindergärten:

St.-Georg-Straße 6, Tel. 5895

Schwaikheimer Straße 38, Tel. 91181

Sozialstation: Anrufbeantworter für das Pflegepersonal,
Tel. 17231

Dieser Gemeindebrief wurde zusammengestellt von

Pfarrer Albrecht Häcker, Klaus Häcker, Gisela Köber,

Charlotte Kucher, Angelika Rothermel-Geiger

Bildernachweis: Die Rechte aller Bilder liegen bei den Autoren bzw.

.

V.i.S.d.P.: Pfarrer Albrecht Häcker

